Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 22 (1925)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung und des Pestalozzistübchens in Zürich

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Nr. 6 Neue Folge — 22. Jahrgang **Oktober 1925**

Inhalt: Lavater und Pestalozzi. — Drei Beiträge zur Pestalozziforschung. — Vom Lichtbilderdienst des Pestalozzianums. — Aus dem Pestalozzianum. — Neue Bücher - Bibliothek.

Ein wenig bekanntes Lavaterbild.
Zeichnung von Dinkel aus dem Jahre 1786. Im Besitze des Pestalozzianums.

Lavater und Pestalozzi. Mit zwei bisher nicht veröffentlichten Briefen.

Johann Caspar Lavater war nach Menalks Tod, gegen Ende der Sechziger Jahre, wohl einer der vertrautesten Freunde Pestalozzis. Das geht aus dem Briefwechsel mit Anna Schultheß deutlich hervor. Lavater und Füßli (im Feuermörsel) sind die ersten, die durch Pestalozzi von der heimlichen Verlobung mit Anna Schultheß erfahren,

und Pestalozzi muß sich Anna gegenüber geradezu rechtfertigen, weil er seinem Freunde Lavater Einsicht in verschiedene Briefe Annas gewährte. In jener Zeit hat Lavater seinem Freunde Tschiffeli Pestalozzi in begeisterten Worten empfohlen; das ergibt sich aus Tschiffelis Antwort an Lavater (s. Pestalozzianum Nr. 3, 1925). Wir wollen auch nicht übersehen, daß Lavater für Pestalozzi bei den Eltern Schultheß zu werben bemüht ist und gerade eine Äußerung Tschiffelis über Pestalozzi sehr zu dessen Gunsten verwendet.

Mit der Übersiedelung des Paares nach Mülligen und auf den Neuhof wird die Verbindung mit Lavater naturgemäß eine lockerere; doch ersehen wir aus dem Tagebuch der Ehegatten, daß Lavaters Predigten nach Mülligen wandern, um dort gelesen zu werden.

Die wenigen Briefe, die uns vom Briefwechsel Lavater-Pestalozzi erhalten geblieben sind, lassen immerhin erkennen, daß Pestalozzi an den Bestrebungen Lavaters lebhaften Anteil nahm und zwar am Bemühen Lavaters, religiös-lebendige Persönlichkeiten aufzufinden (Pestalozzis Brief betreffend Messmer, P-Bl. 1898, S. 17), wie an Lavaters physiognomischen Studien (Pestalozzis Brief vom 29. Dezember 1788, P-Bl. 1898, S. 21). Pestalozzis Zusammenstellung von «Ideen zu einem christlichen Lied für eine Arbeitsstuben meistens armer Kinder», die er 1775 an Lavater sandte, läßt vermuten, daß Lavater gebeten wurde, diese Ideen poetisch zu verwerten. Wir wollen auch nicht übersehen, daß Pestalozzis Vetter Dr. Johannes Hotze eine der treuesten, hingebendsten Freunde Lavaters wurde und daß — wie noch genauer zu zeigen sein wird — Pestalozzis Schwester eine eifrige Verehrerin Lavaters war.

Ein lebhafter freundschaftlicher Verkehr zwischen Lavater und Pestalozzi bahnte sich wieder an, als beide sich zur Zeit der Unruhen am See um das Los des Landvolkes bemühten. Pestalozzi weilte damals in Stäfa. Er suchte zu beruhigen und zu versöhnen. Die meisten der aus jener Zeit stammenden Briefe Pestalozzis sind von Prof. Hunziker in den Pestalozziblättern veröffentlicht worden. Hier folgen zwei weitere Briefe, die offenbar beim Ordnen des Lavater-Archivs hinzugekommen sind und bisher nicht veröffentlicht wurden. Sie lassen in ihrem Inhalt wie in den Schriftzügen den Eifer und die Aufregung deutlich erkennen, die sich damals Pestalozzis bemächtigt hatten.

I

— Dienstag morgen — 6. II. 98.

Lieber Lavater — jez ist wie es scheint keine gefahr mehr im ganzen — aber noch sind einzelne Quellen von momentanem unglück fest ins aug zu fassen.

— Es gibt Leute die nach trennung suchen — man thut dem Lands Comite unrecht — man sucht verwirrung und belebt einzelne Verschwerungen (?). Es ist wesentlich, daß die Regierung sie an die festesten Männer im Land anschließe — es ist wesentlich, daß das was zugegeben ist, mit Kraft als der Willen der Regierung dem volk in die augen falle — Es ist wesentlich, daß die Mäner, die mit dem willen der Regierung jez eins sind — auch ihrer Kraft theilhaftig werden — die *Schwachen*, die jez mit Jeremiaden verwirrung stiften, müssen nicht gehört und fest an die Grundsetze so jez angenohmen, verwiesen werden.

—2tens muß man durch alle möglichen mittel der Bürgerschaft — auch den *Weibern* und *Knechten* die Gefahr zeigen — die es für *gemeine* Statt u. *unsere Kinder u. nachkommen* hat, wenn sie in dieser Crisis nicht aufhören, die die Diebendorfer u. wullenkembler [?] zu cajolieren u. in allen winklen immer nur mit Seehünden, Schelmen, Lekkersbuben u. Landsverrätern herumzuwerfen.

Um Gottswillen aus 100 u. 100 Lippen erschallen die worte laut wir haben uns in vielem geirrt, aber wir wollen uns in zukunfft wieder lieben. — das Seevolk wird mit Freude Liebe mit Liebe erwiedern, aber keine Rechte u. keine Freyheit und keine gleich [heit] werden und die mangelnde Liebe ersetzen — ohne Liebe werdet ihr harte feind —

Ich werde den augenblick unterbrochen abends schreibe ich noch einmahl Pestalozzi.

II

Stäfa, 8. II. 1798.

Lieber

Betrug Lug — u. Schandbare verleumdung bringen die Edelsten Menschen — zum äußersten —

— Untervogt Egg ist verlündet ich fordere Lavater! daß sie ihn hören — wie ich ihn gehört habe.

man muß aufhören, Schandbar zu lügen wenn man zutrauen will

Bestimmen Sie auf morgen die Stunde, wo sie oder sonst ein Mann von Ehre die Wahrheit von Untervogt Egg hören will — u. wo, Meilen oder Küsnacht.

Das Vatterland ist gerettet, wenn man Wahrheit u. Recht will — das Vatterland ist verlohren, wenn man auch jezo noch nicht konsequent handlen will.

umsonst rufen wir die Liebe und das Christenthum zu Hülfe, wenn wir — das Vatterland ist in gefahr. Pestalozzi.

Drei Beiträge zur Pestalozziforschung.

Von A. Corrodi-Sulzer, Zürich.

1. Ein Brief Heinrich Pestalozzis an Kinder.

Herr Prof. Dr. Gerold Meyer von Knonau hatte die Güte, uns aus seinem Familienarchiv einen bisher unbekannten Brief Pestalozzis zur Verfügung zu stellen, der als Geschenk in das Pestalozzi-Archiv der Zürcher Zentralbibliothek übergehen wird. Der Brief (drei Seiten in Oktavformat) ist sehr sorgfältig geschrieben, damit ihn die Kinder leicht lesen konnten. Er trägt keine Adresse, doch lassen sich die Empfänger leicht erraten. Es sind die beiden, damals 12- und 5-jährigen Knaben des Junkers Hans Caspar Meyer von Knonau (1737 bis 1808) und seiner Gattin Anna Barbara geb. von Orelli (1747 bis 1819): Ludwig (1769—1841), der Großvater des heutigen Besitzers, und Heinrich (1776—1817).

Lieben Kinder;

Es freüt mich daß die Kinder der Gertrud und des Rudis Eüch Freüde machen und eüch lieb sind. Eüere Mama hat mir gesagt Ihr wolltet gern daß ich eüch bald mehr von diesen Kindern erzehle, und ich will es gern thun so bald ich wieder etwas von ihnen vernehme das

lustig ist und eüch freüt — will ich eüch schreiben, und es eüch erzehlen, Aber ich hätte auch etwas gern von eüch. Sehet ihr lieben, wenn ich vill und allerley da und dort her von Kindern gutes und böses vernehme so kann ich vill davon schreiben, und also könet ihr mir auch einen gefallen thun. Wenn ihr unter den Stadt oder Landkindern, etwas sehet und vernehmet das eüch schön dünkt und eüch freüde macht, oder etwas das eüch wüst dünkt und nicht brav ist, oder etwas, das wizig und gescheid ist, oder etwas das eüch zu lachen macht und spesig ist, so müßt ihr mir das erzehlen, und weil ich nicht in Zürich bin, so müßt ihr mir es schreiben, ihr könntet es sonst vergeßen, und das wer mir leid, sehet ihr lieben, ich kann denn recht brav Bücher machen wenn ir mir so helfet, und da müßt ihr eüch nicht förchten, saget nur was ihr wollet, und was ihr wüßet, ich will es dan schon in Ordnung stellen, und wenn ihr noch nicht recht schreiben könet so saget es nur dem Papa oder der Mama sie schreiben es mir den schon wie ihr es ihnen angebet, nicht wahr ihr thut mir den Gefallen, es wird eüch nicht gereüen. Den ich bin gewiß Eüer guter Freünd

Neühoff den 12 Juni 81. Heinrich Pestaloz

2. Eine Bittschrift des Chirurgen Joh. Baptist Pestalozzi an den Rat von Zürich.

Heinrich Pestalozzis Vater scheint als Chirurg keine große Praxis, dafür aber viel freie Zeit gehabt zu haben. Da er seine Mußestunden auf eine nützliche Art verbringen wollte, kam er auf den Gedanken, dem Staat seine Dienste als Hilfsschreiber in der Unterschreiberkanzlei anzubieten, wie das damals häufig vorkam. Namentlich junge Bürgerssöhne, die sich auf eine administrative oder politische Laufbahn vorbereiten wollten, suchten als Volontäre auf der Kanzlei unterzukommen. Das Gesuch Pestalozzis ist erhalten geblieben und befindet sich im Zürcher Staatsarchiv (Akten A 92.5, Supplikationen). Wir lassen es im Wortlaut folgen. Der untertänige, schwülstige Stil ist der seiner Zeit, doch erreicht er bei weitem nicht die Dithyramben anderer Bittschriften des 18. Jahrhunderts. Was der Rat zu dem Gesuch sagte, findet sich im Protokoll der Sitzung vom 3. März 1751 (Unterschreibermanual I, S. 80): «Meine Gnädigen Herren haben nachbenannten dreyen Herren und Burgeren, Herrn Joh. Heinrich Meister, Herrn Joh. Baptist Pestaluz und Herrn Salomon Eßlinger, als wakeren und tüchtigen Subjectis, den Zugang in Dero Statt-Unterschreiberey ehrerbiethigst supplicitierter maaßen gnädigst bewilliget.» Nur wenige Monate hat Pestalozzi seine freie Zeit der Vaterstadt widmen können, denn schon Ende Juli ist er, erst 33jährig, gestorben.

Gnädiger Herr Burgermeister,

Hochgeachte Hoch- und Wohl-Edel gebohrne, wohl Edelveste, wohl Eheren- und Nathveste, frome, vornehme, vorsichtige und weise, insonders gnädige Herren und Obere.

Wenn die tägliche Erfahrung ein unverwürfliches Beweisthum ist, wie Hochgönstig und wohlmeinend Sie gnädige meine Herren und Obere gegen dero verburgerte und Angehörige ins gemein und gegen einen jeden, so bey Hochdenenselben sich in Ehrenbietigkeit um eine Gnad bewerben thuet, ins besonders erzeigen, ein solches nun, nebst Ueberlegung meiner burgerlichen Pflichten und eignem Verlangen mei-

nen vilen müsigen Stunden fürohin eine beßere Anwand zu verschaffen, hat mich vor einiger Zeit angefristhet, bey Meinem Hochgeehrten Herren Unterschreiber Hirzel um den Access in Eurer Meine Gnädigen Herren wie jederweilen, so auch dermalen unter Ehrengedachten Herren bestbestelte Stat-Unterschreiber Canzley gezimmenden Fleißes anzumelden, hierinn auch großgönstige Willfahr erhalten, nunmehro aber umb die würkliche Einverleibung desselben zu Eüch Meine Gnädigen Herren und Oberen in aller Underthänigkeit, wie durch gegenwärtige demüthigste Supplique beschihet, mich zu wenden. Also thun Hochgedacht Dieselben auf obige Gründe mich getrost bezihende, ehrenbietigst ersuchen, disere schon so vilen Mitburgeren ertheilte Gnad auch meiner Wenigkeit Hochgönstig angedeihen zu laßen. Gnädig erhaltenden Fahls solle ein underthenige Erkantlichkeit durch Erweisung geflißener, obschon geringfügiger Arbeit mein vornemmster Vorwurf seyn. Den obersten Regenten inmitlest herziniglich erflehende, daß er Eüch Meine Gnädigen Herren und Oberen fehrners in Hohen Wohlsein erhalte, Dero ganzer Stat und Land bis dahin so heilsamm und erschprieslich gewesene Rathschläg weiterhin segnen und sein himlisches Gedeyen dazu geben wolle. Zu Dero Hoher Gonst und Wohlgewogenheit mich allerunderthenigst recomandierender habe die Ehr, mit tiefster Respects-Versicherung zu sein

Eüer Gnaden und Herlichkeiten Meiner Gnädigen Herren und Oberen
den 29. (!) Febr. 1751

underthenigst und gehorsamster Diener und Burger
Joh. Baptist Pestalouz, Chyrurgus.

3. War Heinrich Pestalozzi im Jahr 1775 bei Goethe?

Die Frage, ob der Pestalozzi, dessen Ankunft in Frankfurt Lavater am 1. Sept. 1775 Goethe in Aussicht stellte, Heinrich Pestalozzi gewesen sei, ist schon längst in verneinendem Sinn erledigt worden.[1]) Dagegen scheint noch niemand den Versuch gemacht zu haben, herauszufinden, wer denn eigentlich der «Pestaluz» gewesen ist, den Lavater als «einen ganz originellen Mann (der aber vordem, wenigstens einer meiner lautesten Belacher war, u. izt noch mit meinen geschwornen Feinden täglich vertrauten Umgang pflegt)» bei Goethe einführt. Daß er ein Zürcher Kaufmann gewesen sei, der zur Herbstmesse nach Frankfurt reiste, wurde schon von L. Hirzel vermutet.[2])

Da auf die Messen jeweilen das «Franckfurter Meß-Schema, oder Verzeichniß aller nach Franckfurt kommenden fremden Handelsherren, Negotianten, Fabricanten, Künstler, Commercial-Profeßionisten, und sonstiger in Ansehung der Messe zu wissen nützlicher Nachrichten» herauskam und das «Kayserliche Handlungs-Avis-Comtoir» zweimal wöchentlich eine Zeitung erscheinen ließ, so lag es nahe, einmal in Frankfurt selbst Nachforschungen nach dem Pestaluz anstellen zu lassen. Laut Mitteilung der Direktion der dortigen Stadtbibliothek, der an dieser Stelle bestens gedankt sei, ließ sich über die Anwesenheit eines Pestalozzi im September 1775 aus den «Frankfurter Frage und Anzeigungs-Nachrichten» vom 16. September unter den angekommenen

---

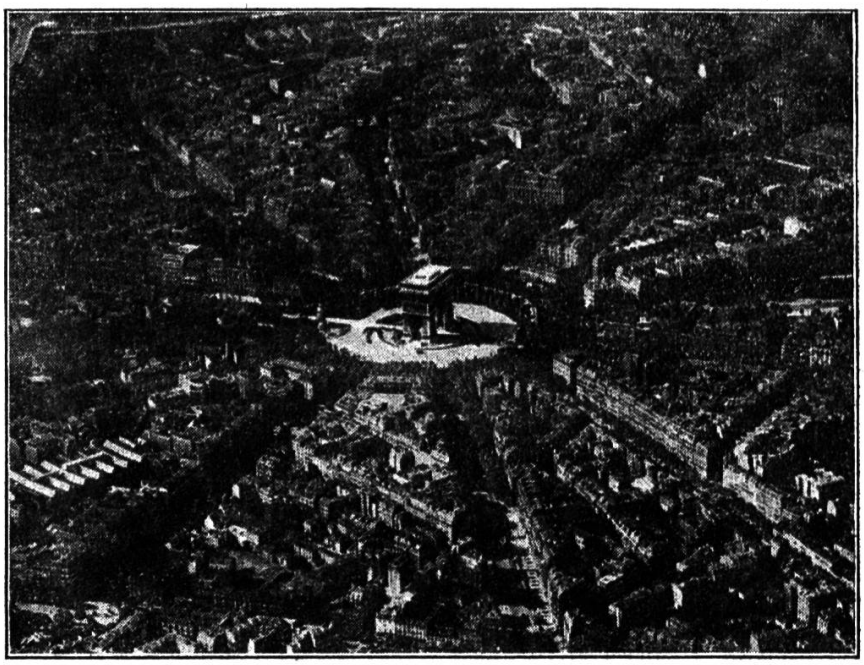
[1]) Vgl. Karl Muthesius, Goethe und Pestalozzi, Leipzig 1908, S. 22 ff.

[2]) Ludwig Hirzel, Goethes Beziehungen zu Zürch ... (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek 1888), S. 28 u. 54.

Passagiers im Römischen Kaiser ein «Herr Bestaluce, Banquier in Zürich» feststellen. Sonst war nichts zu finden.

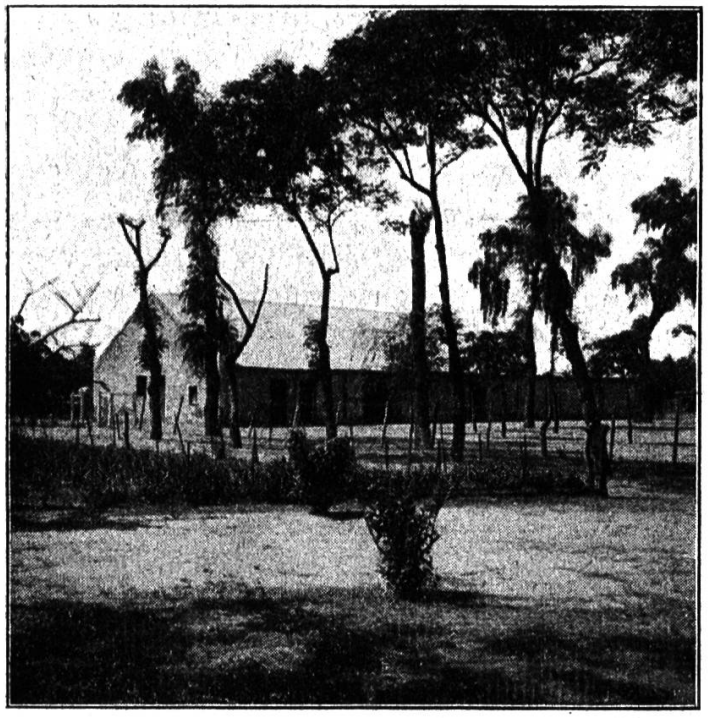
Von den damals in Zürich lebenden Pestalozzi kann als «Banquier Bestaluce» einzig *Joh. Rudolf Pestalozzi* zum weißen Turm (1736 bis 1816) in Frage kommen. Er war Zünfter zur Schuhmachern, wurde 1755 Stadtrichter und verheiratete sich 1760 mit Anna Margaretha Ziegler aus dem Pelikan. Laut gefl. Mitteilung von Herrn Dr. F. O. Pestalozzi betrieb er ein Bankgeschäft und war Händler in Rohseide. Durch Spekulationen kam er in schwierige Verhältnisse, so daß er aus dem Familienfonds unterstützt werden mußte. 1795 geriet er in Konkurs und ging nach Paris, kehrte aber später nach Zürich zurück. — Hat nun dieser Mann das Bedürfnnis gehabt, Goethe kennen zu lernen und sich durch Lavater bei ihm einführen zu lassen? Es ist kaum anzunehmen, geht übrigens aus dem Brief Lavaters auch gar nicht hervor. «Ich habe dir durch Pestaluzen.... meinen Abraham (offen) geschickt. Du wirst ihn wenige Tage nach Empfang dieses erhalten,» schreibt Lavater an Goethe. Das kann auch so verstanden werden, daß Lavater, der gehört haben mochte, daß Pestalozzi an die Frankfurter Messe reisen werde, diesen bat, das Manuskript seines Dramas «Abraham und Isaak» — das erst 1776 im Druck erschienen ist — Goethe zu überbringen, da er sein Werk wohl lieber einer ihm bekannten Person anvertraute als der Post. Daß er den Überbringer bei Goethe mit einigen Worten einführte, ist selbstverständlich, ebenso daß Goethe über den Besuch nachher kurz an Lavater berichtete. Pestalozzi dürfte also lediglich als Überbringer des «Abraham» zu Goethe gegangen sein, nicht aus einem innern Drang, den Dichter kennen zu lernen. Später ist nie mehr die Rede von diesem Besucher gewesen.

Vom Lichtbilderdienst des Pestalozzianums.



Paris. Place de l'Etoile. (Fliegeraufnahme.)

Die Lichtbildersammlung des Pestalozzianums hat weitere Bereicherung erfahren. Hier sei vor allem auf *eine Serie Fliegeraufnahmen zur Geographie Frankreichs* hingewiesen, die ganz überraschende geo-



Argentinien. Verwaltungsgebäude einer Farm.

graphische Eindrücke von Städten, Küstenlandschaften, Flußmündungen usw. vermittelt. Sodann trat das Pestalozzianum in Tauschverkehr mit dem Museo Escolar in Buenos-Aires und hat dieser Verbindung eine Serie Lichtbilder über *Argentinien* zu verdanken. Dafür ist eine Serie Schweizerbilder nach Buenos-Aires gewandert, wo bisher nur wenige unbefriedigende Lichtbilder aus der Schweiz den Schulen zur Verfügung standen. Die ausgezeichnete Serie von Schweizer Landschaftsbildern hat in Buenos-Aires starken Eindruck gemacht. — Durch Frl. Jutta Wille sind dem Pestalozzianum 24 Lichtbilder zur Geographie *Spaniens* — größtensteils nach eigenen Aufnahmen — geschenkt worden. Wir verdanken diese freundliche Gabe auch an dieser Stelle. — Die geschichtlichen Bilder haben eine Erweiterung erfahren durch eine Doppelserie über die *Französische Revolution;* die Bilder sind in freundlicher Weise durch einen Zürcher Kollegen ausgewählt und geordnet worden. — Bedeutende Erweiterungen haben die Serien zum Gewerblichen Unterricht erfahren. Wir hoffen, daß in den Bilder-Katalog, der in Vorbereitung ist, auch ein Verzeichnis unserer Lichtbilderserien aufgenommen werden könne. *S.*

Aus dem Pestalozzianum.

Wechselnde Ausstellungen:

1. Arbeiten aus dem Schweiz. Lehrerbildungskurs in Solothurn! a) Arbeitsprinzip I. Stufe. Aussteller: Frl. Grosjean, Thun und Herr Künzler, Rapperswil. — b) Hobelbankarbeiten. Leiter: Herr A. Wettstein, Zürich. (Nur noch kurze Zeit.)

2. *Übungsschule Kreuzlingen*, 3. Kl., Drachenspiel. Gesamtunterricht mit Aufgaben.

3. *Neue Anschauungsbilder*. Hartinger: Bäume. Wachsmuth: Geschichte, Geographie, Märchen. Meinhold: Märchen.

4. *Regenkarte der Schweiz* von H. Brockmann-Jerosch. Geogr. Kartenverlag Bern.

5. Kinderarbeiten aus *Kindergärten der Stadt Zürich.*

6. Heft, neuer *Schul-Rechenapparat.*

*

Die Preisarbeiten der Herren a. Lehrer H. Huber, E. Erb und Limbach zum Thema «Die sittliche Bildung durch die Volksschule» können im Bureau eingesehen werden, ebenso ein Erinnerungsalbum zur Ferienreise der Sekundarschule Seebach: Engadin—Mailand—Tessin.

Neue Bücher. — Bibliothek.

(Die Bücher bleiben ca. 5 Wochen im Lesezimmer ausgestellt, nachher stehen sie zum Ausleihen bereit.)

Lehrbücher. *Becker und Imhof*, Neuer schweiz. Volksschulatlas. KA 160. — *Beinhauer*, Frases y Dialogos de la Vida daria. VS 4. — *Bennedik und Strube, Fe — Pa — To.* Singfibel nach der Tonwortlehre v. Carl Eitz. MS 1028. — *Bennedik und Strube*, Tonwort Liederbuch. I. Teil. MS 1029 I. — *Berneburg*, Einführung in die englische Lautkunde. LE 623. — *Ebneter*, Aufgaben zum schriftlichen Rechnen an Sek.- und Realschulen. I. 14. A. LR 1404 o. — *Eichler, Leonhardt, Kübler und Landhäusser*, Turnspiele und volkstümliche Übungen. LT 734. — *Fano da*, Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik I. LR 1422. — *Flury*, Übungen zur Sprachlehre. 14. A. LB 1538 o. — *Harms*, Länderkunde von Europa. 11. A. LG 1073 l. — *Hickmann*, Geographisch-statistischer Universal-Atlas 1924. LG 1095. — *Hirt*, Sach Lesehefte I. Geschichte, Heft 2: Deutsche Ohnmacht, Preussens Aufstieg (bis 1815). LA 1596, 2. — *Killer*, Lesebuch. 3. Schuljahr. Kt. Aargau. LA 1400. — *Költzsch und Kummer*, Das vierstufige Zifferrechnen für einfache Volksschulen. Heft 1—3, 1.—6. Schuljahr. LR 1485, 1—3. — *Kugler*, Lesebuch für die IV. Klasse der Primarschulen des Kantons Schaffhausen. LA 1348 a. — *Kunz und Weber*, Zürcher Gesangbuch für das 2.—3. Schuljahr. MS 1270 I. — *Lochmüller*, Die Klappschen Kriechübungen. Meth. Leitfaden für die Schule. LT 889. — *Löbmann*, Methodik des Gesangunterrichts. MM 819. — *Lungwitz*, Au magasin. Vocabulaire et Conversations Français-Allemand. LF 1869. — *Mack*, Naturlehre in der Arbeitsschule. Unterrichtsbeispiele aus Physik und Chemie. NL 1730. — *Meyer*, Deutsches Sprach- und Übungsbuch. Heft 5. LB 1760, 5. — *Olbricht*, Der erdkundliche Lehrstoff in neuzeitlicher Auffassung. 2. A. LG 1308 b. — *Roches*, Premiers exercises de Grammaire française. LF 1984 c. — *Roti Rösli im Garte*, Ein Lesebuch für Kinder des III. Schuljahres. Kt. Bern. Bilder von E. Kreidolf. LA 1237 a. — *Schulz*, Das Klappsche Kriechverfahren. LT 1063. — *Slama*, Neue Bilder zum «Neudeutschen Turnen». LT 1223 aa. — *Walder*, Lateinische Schulgrammatik. 5. A. LK 272 e. — *Wyß*, Lateinisches Übungs- und Lesebuch für Anfänger. 5. A. LK 289 e.